

Er bekleidete eine Ehrenstelle nach den andern, bis er endlich Obrister-Rathmeister wurde. Die ganze Stadt freute sich jedesmal, wenn die Stadtregierung ihn traf. Ihm war es gleichviel, ob er einen Reichen oder Armen vor sich hatte. Er sprach nur demjenigen das Recht zu, der es auf seiner Seite hatte. Damals glaubte man nicht mehr daran: daß das Recht eine wächserne Nase habe.

Als er starb, weinte die ganze Stadt um ihn, und mancher Bürger, der ohne ihn vielleicht um alles gekommen wäre, opfert ihm noch jetzt eine Thräne auf seinem Grabe. Die Denkschrift auf seinem Leichensteine lautet so:

Hier liegt ein Mann

Der in der That das war, was er hieß
Wilhelm Wahrmann.

Der nie eine Unwahrheit redete

Und

Demohngeachtet allgemein geliebt wurde.

Thue desgleichen.

Auf eine Lüge gehört eine Ohrfeige.

Unsere alten Vorfahren pflegten schon zu sagen: auf eine Lüge gehört ein Backenschlag. Doktor Johann Agricola, der in dem fünfzehnten Jahrhunderte lebte, läßt sich folgendermaßen aus:

„Also ernstlich haben die Deutschen an
„der Wahrheit gehalten, daß sie die Lügen,

„gen, wenn man sie hat lügen heißen, bald
 „gerochen haben, und nicht gesäumet, die-
 „selbe zu strafen. Es steht einem ehrbaren
 „Manne nichts so wohl an, als Wahrheit
 „reden. Herwiederum so stehet ihm nichts
 „so übel an, als lügen. Darum wo ihm
 „eine Lügen zugesagt wird, so soll er sie
 „verantworten, so lieb ihm seine Ehre sey,
 „die er doch mit dem Leben vergleichen soll.“

Daß der Lügner ein verachteter Mensch
 ist, haben wir an Fritz Großmaulen gesehen,
 der sich durch seine Lügen um alle Achtung
 brachte, und zuletzt von Kindern verspottet
 wurde. Es giebt aber auch noch Lügner, die
 mit ihren Lügen andern absichtlich schaden wol-
 len, und sich freuen, wenn sie irgend jeman-
 den bey der Nase herumgeführt haben. Sol-
 che sind ganz verächtliche Menschen, und schon
 Sirach sagt von ihnen, daß ein Dieb zwar
 ein schändlich Ding sey, ein Lügner oder ein
 Verläumder aber doch noch viel schändlicher.
 Er vergreift sich gewöhnlich an dem ehrlichen
 Namen seines Nebenmenschen, und schont oft sei-
 nen besten Freund nicht, weil er eben nichts bes-
 res zu thun weiß, als lügen. „Der gute Na-
 me, sagt ein berühmter engländischer Schrift-
 steller, ist Mann und Weib das schätzbarste
 Kleinod ihrer Seelen. Wer mir mein Geld
 stiehlt, stiehlt mir einen Beutel; es ist Etwas
 — es ist Nichts. Es war mein, und ist
 sein, und ist schon ein Sclav von tausend andern
 dern

dern gewesen. Aber wer mich um meinen guten Namen bringt der raubt mir etwas, das ihn nicht bereichert, aber mich wahrhaftig arm macht." So wie aber jeder Unart und jedem Laster die Strafe auf dem Fuße nachfolgt: so kann auch der Lügner und Verläumder nichts anders als Strafe erwarten. Ist denn das nicht Strafe genug, wenn er als ein Lügner allgemein bekannt ist?

Wer ihn einmal kennt, läßt sich so leicht nicht von ihm betrügen. Es müßte einer sehr einfältig seyn, der sich zum zweytenmale von ihm hintergehen ließe.

Mit der Entstehung dieses Lasters geht es nun wie mit allen menschlichen Gebrechen. Das Kind erzählt etwas Unwahres, denn lügt es, und zuletzt ist es daran gewöhnt. So wie nun die Kräfte des Körpers wachsen, so wachsen auch die Kräfte der Seele. Gewöhnt sich diese an edle und gute Gesinnungen, so wird der Knabe, oder das Mädchen brav und rechtschaffen werden, aber auch umgekehrt lasterhaft, wenn sie in der Jugend ihre Freude an Lastern und Gottlosigkeiten hatten.

Jakob Gränsel hatte seine einzige Freude daran, wenn er seine Mitschüler necken, oder schrecken, oder einen andern Schaden zufügen konnte. Bald fiel er auf der Straße von selbst hin, und that, als wenn er ein Bein, oder Arm zerbrochen hätte, und sprang mit Lachen auf, wenn jemand herbeyeilte, ihm zu helfen.

Bald

Bald schrie er um Hülfe, als läge er im Wasser; bald rufte er Feuer. Wenn er sie denn nun alle in Bewegung gesetzt hatte, so trat er hin und lachte aus vollem Halse. Nach und nach lernten sie den Spasvogel Jakob kennen. In der Zukunft wollte es ihm auch nicht mehr gelingen, seine Mitschüler zu erschrecken: denn so bald es hieß: Gränzel hats gesagt, so thaten sie alle, als wenn sie es nicht gehört hätten. Aber einmal suchte er sie auf eine andere Art zu hintergehen. Nämlich er erzählte ihnen, daß er jetzt vom Markt käme, da habe er denn gesehen, daß Rost am Halseisen sey. So hieß ein Mann, der allgemein bekannt war. Und als man ihm nicht glauben wollte, so schwur er dazu Stein und Bein. Das wirkte; denn sie konnten nicht glauben, daß er gar zu lasterhaft sey, und die Sünde der Lügen noch durch einen Schwur vergrößern sollte. Die neugierigen Knaben sprangen fort, und fanden keinen Menschen auf dem Markte, geschweige jemanden am Halseisen. Sie kamen zurück, und schon von weiten lachte sie Gränzel aus. Du bist doch, sagte einer, ein abscheulicher Mensch!

„Warum?“

Weil du deine Unwahrheit mit einem Schwure bekräftigen wolltest.

„Ich habe nicht falsch geschworen. Geh einmal hin, und siehe zu, ob nicht Rost am Halseisen ist?“

Nun

Nun sahen sie wohl ein, daß er sie durch eine Zweideutigkeit hintergangen hatte, aber sie glaubten doch, daß er falsch geschworen habe, und der Lehrer gab ihnen recht. Man nennt das Advokatenkniffe, sagte er. Dergleichen schmutzige Seelen nämlich lehren, man könnte auf gewisse Worte schwören, die einem der Richter oder Ankläger vorlegte, ohne eben das zu beschwören, was sie verlangten, sondern man dürfe nur mit den Worten einen andern Sinn verbinden, so wie es Gränzel machte, der unter Kost, nicht Meister Kosten den Schmidt verstand, sondern wirklichen Kost, der sich leicht ans Eisen ansetzt. Auf diese Art führte er euch an, und glaubte sogar, nichts unrechtes zu thun, wenn er dazu schwüre.

Der Lehrer gab ihm deswegen noch einen Verweis, mit der Drohung, daß er im nochmaligen Uebertretungsfalle verb geächtet werden würde.

Gränzel wurde so bekannt, daß ihm niemand mehr traute. Einst hörten seine Mitschüler jemanden ängstlich rufen, sie horchten auf, und waren schon bereit, dem Geschrey nachzugehen, als sie Gränzels Stimme hörten. „Es ist ja Gränzel,“ sagte einer, und alle kehrten um. Sie ließen ihn schreien und rufen, so viel er wollte. Jetzt wurde er nun durch seinen eignen Schaden gewahr, daß jedes Laster sich selbst bestraft. Er lag im Wasser, das an der Schule vorbeifloß, und wär

würde gewiß erfoffen fenn, wenn ihn nicht zu feinem Glücke ein Mann entdeckt hätte, der ihn herauszog.

Es gieng ihm beynahе wie jenem Knaben, der Schaafе hütete, und immer fchrie: „der Wolf kömmt.“ Es fprangen jedesmal Leute herben, um den Wolf von der Heerde abzuhalten, allein fie fahen niemals einen Wolf, fondern der muthwillige Knabe hatte nur feinen Spas mit ihnen. Er trieb das immer fo fort, bis nach und nach niemand mehr auf ihn hörte. Einmal kam denn der Wolf nun wirklich und packte die Heerde an. Er rief und fchrie, allein niemand wollte feine Schreyen verftehen, und der Wolf trug ein Schaf nach dem andern weg.

Gränfel trieb es denn fo weit, daß er allgemein mit dem Namen Lügen-Gränfel gebrandmarkt wurde. Dabey war er fo boshaft, daß er oft die Ehre des andern kränkte, und immer das nachtheiligfte von feinen Nebenmenfchen fprach. Ob er gleich fogar von der Obrigkeit einigemal geftraft wurde, fo unterließ er doch feine Bosheit nicht.

Jeder ehrliche Menfch fchämte fich, mit ihm zu reden, und konnte er es nicht vermeiden, fo war schon der Entfchluß gefaßt, kein Wort von ihm zu glauben. Daß er bey folchen Umftänden kein fonderliches Glück in der Welt gemacht, könnet ihr leicht denken. Er farb im Armenhaufe.

Wolltet sich wohl einer von euch so verächtlich und elend machen als dieser? Das glaube ich doch nicht. Auf eine Lüge gehört ein Backenschlag, sagten unsere Vorfahren. Ihr sollt deswegen nicht gleich die Lügen so handgreiflich rächen, wie es unsere Alten thaten, sondern nur dadurch lernen, daß nichts abscheulicheres und unanständigeres sey, als das Lügen.

Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Mit diesem Sprichworte pflegte immer David Drabeil seine Dummheit und Unwissenheit zu entschuldigen, so wie es viele giebt, die unsere gebräuchliche Sprichwörter ganz verkehrt anwenden. Er blieb aber auch Zeitlebens ein Dummkopf, ohngeachtet er Schulen und Universitäten besucht hatte. Denn leider ist der Nürnbergische Trichter noch in keines Menschen Händen, um die Gelehrsamkeit oder andere nöthigen Kenntnisse in den Kopf hinein zu trichtern. Zwar war er ein wenig einfältig, aber seine Faulheit und Trägheit war doch am meisten Schuld, daß er gar nichts lernte. Auch das wirkte bey ihm nicht, daß seine Mitschüler ihn immer aufzogen. So machte ihn einmal einer weiß, er mußte sich trepaniren lassen, wenn er etwas lernen wollte, und er war einfältig genug, dieses zu glauben. Er bat sich von dem Lehrer, der über ihn